

Nachtliches Gespräch teil 2

Schon meine ganze Sommerferien habe ich gedacht, wo ich die Winterferien verbringen will. Meine liebe Oma hat allen ihren Enkeln versprochen neue Federbetten zu machen. Das ist eine schlesische Tradition. Den ganzen Sommer lief bei meiner Oma auf dem Hof kleine Herde den schönen weißen Gänsen. Zu Weihnachten bekamen alle Familienmitglieder von meiner Oma Gänse, aber die Feder packte sie sorgfältig in die Säcken ein. Meine Winterferien kamen immer näher.

Endlich trafen wir uns alle an einem schönen Abend bei meiner Oma um Felder zu schleifen. Ich wunderte mich sehr, als ich in der Mitte der Stube einen riesigen Tisch sah. Auf diesem Tisch befanden sich immer die Festmähle. In der Ecke der Stube standen die Säcke mit den Federn. Rund um den großen Tisch standen sehr viele Stühle, die man zu Hause finden konnte. Über dem Tisch hing ein Lampenschirm mit einer Birne, die noch nie bei der Oma leuchtete.

Mein Papa hat uns allen mitgeteilt, dass es uns helfen wird, aber erst muss der Skispringen-Wettkampf zu Ende sein. Papa setzte sich bequem auf dem Sofa und machte das Fernseh an. Während des Wettkampfes trank er ein Glaschen Bier und war ein richtiger Fan.

Wir setzten sich zum Tisch. Dann klopfte jemand an die Tür:

Guten Abend - sagte eine Frau im Mittelalter, die eine Mütze auf hatte und war sehr rot, weil es draußen kalt war.

Gruß Gott - antwortete eine zweite Frau, die schon bisschen älter war. Das war eine fröhliche Frau, die ein altes, buntes schlesisches Kleid an hatte.

Nach einer kurzen Weile kamen nächste Frauen. Einige alte, andere junge, aber alle sehr fröhlich und glücklich. Alle waren gefroren.

Aus dem zweiten Zimmer- wo Papa saß- hörte man immer verschiedene Geräusche. Einerseits freute sich Papa, andererseits war er traurig.

Die Frauen schlissen die Feder weiter. Einige lebhaft, andere lernten erst. Damals fing es an. Die Fragen: für wen? Warum? Hatten kein Ende. Auf meinen Wangen war eine Schamrote. Als die alten Frauen das sahen, haben mich entschuldigt. Auf einmal war eine Ruhe. Dann fing der einzige Mann, in diesem Zimmer, mein lieber Opa an zu sprechen. Opa war wartkarg, ernsthaft, er hatte immer etwas überlegt. Seine Wörter waren immer anschaulich, treffend. Er was eine große Autorität zu Hause und in dem ganzen Dorf. Als Opa sah, dass dieses Thema zu Ende geht, fing er ein neues an: Habt ihr gestern die Sonne gesehen?

Alle wussten nicht, was sie sagen sollten, weil sie wussten, was das bedeutete. Nur ich wusste das nicht. Opa war sehr ernst und ich fragt ihn:

Opa was bedeutet diese „Sonne“?

Hmm.. während des Tages der Bekehrung des Heiligen Paul, keine Sonne nur für einen kurzen Moment scheint, kommt der Krieg.

Der Wort „Krieg“ machte Unruhe bei allen. Die junge Frauen machten Augen auf, lachten ein bisschen und schlissen weiter. Mein Opa erzählte spannend weiter...

Das gleiche war im Januar 1945. Ich war damals ein kleiner Junge, aber es ist immer noch in Erinnerung geblieben. Der Krieg dauerte schon lange. Wir wussten über ihn nur vom Radio und Briefen, von unserem Papa. Im Jahre 1944 im Januar an dem Tag der Bekehrung des Heiligen Paul war sehr viel los. Um zu dem Stall zu gehen, musste man einen Tunnel graben, weil es sehr viel Schnee war. Alle Leute sprachen den ganzen Jahr, dass nächstes Jahr der Krieg zu uns kommt - erzählte weiter Opa. Nach den Wörtern haben auch die jungen Frauen spannend zugehört.

Opa? Ist der Krieg gekommen? –fragte ich. Obwohl ich das schon aus der Geschichte wusste.

Ja, meine liebe Enkelin, der Krieg ist gekommen – antwortete Opa.

Erzähl bitte weiter, Opa- bat ich.

Bitte erzählen erzählen sie weiter – wiederholten die Frauen.

In den Augen meines Opas und der alten Frauen standen Tränen.

Der Opa fing seine Erzählung an.

Es war ein Nachmittag. Die Leute hörten im Radio und in den Nachrichten, dass alle seine Häuser verlassen sollen. An einem Tag ist der Gemeindevorsteher gekommen. Er befahl die Pferde anzuschirren und alles, was wir brauchen sollten wir mitnehmen und weglaufen.

Damals halfen uns Ludwik und Jadzia, die Entscheidung zu treffen – warf eine Bemerkung die traurige Frau ein. Auf einmal haben alle aufgehört zu schleißeln und guckten auf Opa.

Wer war das Ludwik und Jadzia? – fragte ich.

Hmm... - als mein Papa – antwortete Opa und achte kurz darüber nach – in den Krieg war, bekamen wir 2 Personen aus Polen zur Führung des Haushalts. Sie konnten die deutsche Sprache nicht, aber waren sehr nett. Sie waren für uns, sowie unsere Verwandte. Wir aßen gemeinsam Mahlzeiten. Damals hatte meine Mutter immer die Aussicht verdeckt. Ich wusste nicht warum. Erst wenn ich erwachsen war, habe ich das erfahren. Jadzia und Ludwik durften mit uns nicht zusammen essen, trinken, sich an dem Tisch setzen, denn es war verboten.

Opa hörte auf zu erzählen, weil in das Zimmer glücklicher Vater gekommen ist und der schrie:

Huuura! Huura. Nach dem ersten Sprung führt Hannawald.

Und Małysz? – fragte ich überrascht.

Er ist zweiter – antwortete mein Papa.

In dem Zimmer war eine Verwirrung, aber Oma sagte: Gerhard, wenn du schon angefangen hast, erzähl es weiter.

Also... Jadzia und Ludwik haben und sehr geholfen. Ich kann mir noch heute daran erinnern, als wir alle zusammen saßen und auf dem Fensterbrett brannte die Weihkerze. Als wir hörten, dass jemand mit dem Kolben an die Tür schlägt, hatten wir alle Angst. Ich sah Panik in den Augen von meiner Mutter. Gemeinsam mit meiner Schwester sind wir schnell zu ihr gelaufen. Jadzia und Ludwik sind auch aufgestanden. Ludwik machte die Tür auf und Jadzia rannte zu meiner Mutter. In die Stube sind vier zerfetzte, ermüdete Soldaten hineingekommen. Ein von ihnen fragte:

„Germany są tu“? – „Sind hier Deutsche?“

Ludwik antwortete auf polnisch – „Nie“.

Dann haben die Soldaten den Raub des Essens angefangen.

Nach einem kurzen Augenblick sahen sie vor dem Haus den Offizier. Er ist nach Hause gekommen und setzte sich für eine Weile zu den anderen.

In der Ecke stand meine Mutter voller Angst. Jadzia hatte ein leckeres, warmes Essen vorbereitet und lud den Offizier und die Mutter ein. Sie aßen zusammen ein leckeres Abendbrot.

Draußen hörte man Schüsse. Andere Soldaten haben die Tiere aus dem Stall ausgeführt und machten sich eine Gastmahl.

Opa legte diese Erzählung auf. Die Frauen waren sehr begeistert und warteten auf das Ende. Endlich fragte die jüngere Nachbarin:

Wie hat das alles geendet?

Also- kontinierte Opa. Nach dem Abendbrot wusste der Offizier nicht in welchem Ort er ist. Er wollte es nachschauen und machte seine Kartentasche auf aus welcher ein schönes Bild runter gefallen ist. Ein abgenutztes und kaputtes Lichtbild, aber immer noch sehr, sehr für ihn wichtig.

Er zeigte uns seine Frau, die ungefähr so alt wie meine Mutter war. Daneben standen zwei Kinder in meinem und meiner Schwester Alter. Ebenso waren auch bei der die Tränen in den Augen.

Morgenfrüh, als ich schon aufgestanden bin, war der Offizier nicht mehr da. Er ließ nur zwei Bonbons auf dem Tisch. Auf unserem Hof sah so wie nach einer Schlacht aus. Der Stall war total leer. Wir fingen das Leben von neu an.

In neuer Wirklichkeit, aber es ging!

Ja Opa, ihr habt überlebt – habe ich bestätigt.

Weißt du warum, Monisiu? – fragte Opa und antwortete... weil wir in unserem Leben gute Leute trafen, weil wir auch gut, nett für andere waren und immer hilfreich. Verstehst du das meine liebe Enkelin?

Ja – antwortete ich.

Eine alte Frau fing an zu weinen. Vielleicht hatte sie nicht so viel Glück in ihrem Leben wie mein Opa. Sie wollte nicht sagen, warum sie weinte.

Nach dieser Erzählung kam sehr schnell lustige Stimmung. Opa bückte sich zu dem Kohlenofen, um mehr Kohle zu zulegen.

Danach aus dem zweiten Zimmer kam sehr glücklicher Vater und rief: der Sieg, der Sieg... Hansi ist der Beste! Er hat gewonnen! Aus dem anderen Zimmer hörte man schon die Klänge der deutschen Hymne.

Mein Opa weinte, Papa tanzte vor Glück und ich versuchte das alles zu verstehen. Ich sah, dass Adam die Hand von Hannawald drückte und gab ihm die polnische Flagge.

Das Leben ist sehr kompliziert, aber die offene Herzen und Geistern führen uns zu den guten Leuten.